

Die Hiobsklage im Koran – Leid in der sunnitischen Exegeseliteratur¹

Martin Kellner*

Abstract

To construe the Sunni conception of bearing pain and suffering stoically in a way that is deemed satisfactory to God, it is the brief Qur'ānic story of Job that is mostly resorted to. To further expand upon the Islamic theological perspectives already existing to Job's narrative, the author examines excerpts from the pre-modern exegesis literature with regard to their concepts of lament before God. By this means, it is shown how the story of Job is developed in the *tafsīr* and how it is composed with regard to the human way of dealing with the experience of suffering.

Keywords

Qur'ān-*tafsīr*, Job's lament, Ayyūb, suffering, theodicy.

Ausgangspunkt: Navid Kermanis *Der Schrecken Gottes*

Navid Kermani zeigt in seinem Buch „Der Schrecken Gottes. Attar, Hiob und die metaphysische Revolte“ eindrucksvoll, welchen Ausdruck das Hadern mit Gott am Beispiel Hiobs in bestimmten Werken der islamischen Literatur gefunden hat, und stellt diese Anklage dem in der islamischen Orthodoxie etablierten Ideal des Erduldens von Leid gegenüber. Im Folgenden soll dargestellt werden, wie die Figur Hiobs in ausgewählten Texten der sunnitischen Exegeseliteratur konzipiert wird, welche Bedeutungen dem Erleben von Leid zugeordnet werden und wie diese menschliche Erfahrung in der Tafsir-Tradition² interpretiert wird. Stellvertretend für dieses Literaturgenre werden hier hauptsächlich die Korankommentare von al-Qurṭubī und az-Zamaḥṣārī ausgewertet, wegen ihrer herausragenden Bedeutung unter den vormodernen Tafsir-Werken.³ Die Bedeutung von Leid wird anhand der

1 Der vorliegende Kurzaufsatz hat seinen Ursprung in dem Diskussionsbeitrag „Leiden im Kontext koranischer Narrative“ am 16.1.2019 im Osnabrücker Forum am Dom zum Thema „Leiden/Schaft. Die Theodizee-Frage aus Perspektive christlicher und islamischer Mystik“, abrufbar unter: URL: <http://forum-am-dom.de/txt/txt.5/one.event/index.html?entry=page.event-4.900.42> (letzter Zugriff 10.3.2020).

* Dr. phil. Martin Kellner ist Vertretungsprofessor für Koranexegese am Institut für Islamische Theologie der Universität Osnabrück.

2 Der Begriff Tradition wird hier im Sinne diskursiver Gelehrsamkeit verwendet, nicht als reine Überlieferungstätigkeit.

3 Vgl. Walid Saleh, „*The Gloss as Intellectual History. The Ḥāshiyahs on al-Kashshāf*“, in: *Oriens*

Koranstellen erläutert, die einerseits mit Hiob selbst zu tun haben bzw. explizit auf Leid und Schmerz im menschlichen Leben Bezug nehmen. Neben der von Kermani beschriebenen reinen Erduldung von Leid ist in zahlreichen Tafsir-Werken das Motiv der Erfahrung menschlicher Schwäche und einer Intensivierung der Beziehung zu Gott dargestellt – der Ausdruck des Schmerzes bleibt dabei eine Klage *an* Gott, nicht aber eine Klage *über* Gott.

Wer ist Hiob im Koran?

Die arabische Form des Namens Hiob – Ayyūb – ist im vorislamischen Arabien aus der biblischen Erzählung bekannt, findet aber erst durch die koranischen Erzählungen unter den Arabern weitere Verbreitung.⁴ Al-Qurtūbī (gest. 671/1273) zitiert eine Aussage des Prophetengefährten Ibn ʿAbbās, der zufolge der etymologische Ursprung des Namens in der Wurzel ʿ-w-b liegt, und zwar im Hinweis auf das semantische Feld *Rückkehr* und *Reue*, sodass der Name auf jemanden hindeuten würde, der in ständiger Gottesbesinnung lebt und immer bereit ist, zu Gott zurückzukehren.⁵ Im koranischen Text selbst wird Hiob an mehreren Stellen namentlich genannt, welche unter zwei inhaltliche Motive subsumiert werden können:

1. Hiobs Zugehörigkeit zu den Propheten

Wir haben dir offenbart wie Noach und den Propheten nach ihm. Wir offenbarten Abraham, Ismael, Isaak, Jakob, den Stämmen, Jesus, Ijob, Jona, Aaron und Salomo, David gaben wir einen Psalter.⁶ Und wir schenkten ihm Isaak und Jakob. Jeden führten wir. Schon vorher führten wie Noach, von dessen Nachkommen David, Salomo, Ijob, Josef, Mose und Aaron. So vergelten wir denen, die das Gute tun.⁷

2. Darstellung der Leidensgeschichte Hiobs, deren exegetische Aufarbeitung im Mittelpunkt des vorliegenden Artikels steht

Und Ijob, als er zu seinem Herrn rief: „Mich hat Schaden getroffen! Du bist der barmherzigste der Barmherzigen.“ Da erhörten wir ihn und behoben, was ihn an Schaden getroffen hatte. Wir gaben ihm seine Leute und noch einmal so viel dazu aus Barmherzigkeit von uns und als erinnernde Mahnung für die, die dienen.⁸

41 (2013) S. 217–259; Johannes Jansen, „*The interpretation of the Koran in modern Egypt*“, in: Brill Archive (1980), S. 17; Waddad Kadi, „*Education in Islam – Myths and truths*“, in: *Comparative Education Review* 50 (2006) 3, S. 311–324, hier: S. 314.

4 Vgl. Arthur Jeffery, „*Ayyūb*“, in: Bearman u. a. (Hg.), in: EI², abrufbar unter: URL: http://dx.doi.org/10.1163/1573-3912_islam_SIM_0931 (letzter Zugriff: 28.9.2019).

5 Vgl. Muḥammad b. Aḥmad al-Qurtūbī, *al-Ġāmiʿ li-ahkām al-Qurʿān*, Bd. 14, Beirut 2006, S. 256.

6 Koran 4/163. Die Übertragung der verwendeten Koranstellen ins Deutsche folgt Hans Zirker, *Der Koran*, Darmstadt 2007.

7 Koran 6/84.

8 Koran 21/83–84.

In leicht variiertes und im Motiv der Erlösung detaillierterer Form findet sich die gleiche Erzählung nochmals in Sure 38:

Gedenke unseres Dieners Ijob! Als er zu seinem Herrn rief: „Mich hat der Satan mit Mühsal und Strafe getroffen.“ „Stampfe mit dem Fuß! Da ist Wasser zum Waschen und Trinken.“ Wir schenken ihm seine Leute und noch einmal so viel dazu in unserer Barmherzigkeit als erinnernde Mahnung für die Verständigen. „Und nimm ein Bündel in die Hand und schlage damit zu! Sei nicht eidbrüchig!“ Wir fanden ihn standhaft. Welch guter Diener! Er war zur Umkehr bereit.⁹

Anhand der Geschichte Hiobs werden in der sunnitischen Exegeseliteratur Konzepte religiös motivierten Umgangs mit Leid ausgestaltet, die der Erfahrung von Leid einen übergeordneten Sinn zuschreiben. Diese Konzepte werden im Folgenden kurz angerissen.

Die Lebensgeschichte Hiobs in der Exegeseliteratur

Die „biografischen Eckdaten“ zu Hiob werden in den meisten sunnitischen Tafsir-Werken im Grundbestand relativ übereinstimmend beschrieben, wenngleich die Geschichten dann von den unterschiedlichen Exegeten unterschiedlich ausgestaltet werden und sich auch vom Umfang her stark unterscheiden. Das relativ knappe Narrativ des Korans wird anhand außerkoranischer, vor allem biblischer Texte ausgestaltet. Das Heranziehen derartiger Überlieferungen (*isrāʿīliyyāt*) ist prägend für die exegetische Erschließung der Hiobsgeschichte in den islamischen Quellen – Intertextualität macht eine umfangreichere Darstellung der Geschichte Hiobs (und vieler anderer Prophetengeschichten) in der sunnitischen Exegeseliteratur erst möglich.¹⁰ Die Erweiterung der knappen koranischen Narrative geschieht darüber hinaus auch durch Hadithtexte: Beispielsweise ist die Rolle Satans in der exegetischen Ausgestaltung der Hiobsgeschichte nicht auf andere religiöse Interpretationen zurückzuführen.¹¹ Relativ konsistent wird in den unterschiedlichen sunnitischen Tafsir-Werken das Leben Hiobs beschrieben: Er sei römischer Abstammung gewesen und sein Stammbaum gehe auf Jakob zurück, er war demnach außergewöhnlich wohlhabend, gesegnet durch unterschiedliche Arten von Besitz, reich an Ländereien und Vieh. Sein Charakter war gekennzeichnet durch besondere Großzügigkeit den Armen und Notleidenden gegenüber, Hilfsbereitschaft, Dankbarkeit gegenüber Gott.¹²

9 Koran 38/41–44.

10 Die Details zur Erklärung koranischer Motive wurden also vor allem in klassischen Tafsir-Werken aus den Texten anderer religiöser Traditionen erschlossen: „Sie legen die knappen elliptischen Erzählungen des Korans aus, der viele Geschichten nur andeutet und damit Raum für die Neugier und Fantasie seiner Hörer und späteren Leser lässt“, Isabel Lang, *Intertextualität als hermeneutischer Zugang zur Auslegung des Korans. Eine Betrachtung am Beispiel der Verwendung von Israiliyyat in der Rezeption der Davidserzählung in Sure 38: 21–25*, Berlin 2015, S. 10.

11 Vgl. Hossein Nasr u. a., *The Study Quran. A New Translation and Commentary*, New York 2015, S. 824.

12 Vgl. al-Qurṭubī, *al-Ġāmiʿ*, Bd. 14, S. 256.

Leidensweg Hiobs

Besondere Aufmerksamkeit kommt in der Exegeseliteratur den Nachkommen Hiobs zu: Er hatte zahlreiche Kinder, laut az-Zamaḥṣarī (gest. 538/1144) waren es sieben Töchter und sieben Söhne.¹³ Die Exegeten sind sich relativ einig darüber, dass der Tod dieser Kinder den Beginn des Leidensweges von Hiob darstellt. Die Ursache für diesen Verlust wiederum wird in manchen Werken dahingehend konkretisiert, dass beim Einsturz des Hauses all seine Kinder ums Leben kamen.¹⁴ Im Anschluss daran verliert er sein Vermögen, seine Gesundheit und seinen gesellschaftlichen Status. Ibn Kaṭīr (gest. 774/1373) beschreibt diesen Umstand folgendermaßen: Gott prüfte ihn durch Krankheiten, bis nichts mehr an seinem Körper heil blieb mit Ausnahme seiner Zunge und seines Herzens, weil diese beiden Körperteile jene waren, mittels derer er Gottes gedachte. Die Menschen wandten sich von ihm ab, bis sie ihn aus der Stadt vertrieben und er gezwungen war, auf einem Müllplatz zu leben. Die einzige Person, die ihm treu blieb, war seine Frau, die für ihn arbeitete, um ihn zu versorgen, und geduldig war. Schließlich fand auch sie keine Arbeit mehr und verkaufte ihre Haare. Als Hiob sie fragte, woher sie das Geld habe, um Essen zu kaufen, zeigte sie ihm ihren rasierten Kopf, und da sprach er: „Not (und Unheil) ist über mich gekommen. (Erbarme dich meiner!) Niemand ist so barmherzig wie du.“ Nach dieser Klage kam schließlich die Erleichterung von Allah: „Stampfe mit deinem Fuß [...]“¹⁵.

In einer anderen Version der Geschichte wendet sich die sonst das Leiden stoisch ertragende Ehefrau Hiobs an ihn und schlägt ihm vor, seinen Herrn um Erleichterung zu bitten. Er macht sie darauf aufmerksam, dass sie bis dahin achtzig Jahre lang in Wohlergehen gelebt hätten und er sich schäme, von seinem Herrn Erleichterung zu erbitten, solange die Dauer des Leidens nicht die Dauer des angenehmen Lebens übersteige. Daraufhin sei die Erleichterung Gottes gekommen.¹⁶ In beiden doch sehr unterschiedlichen Versionen der Geschichte nimmt die Frau Hiobs eine Rolle im Geschehen ein. Durch das im Koran beschriebene Bad wird Hiob wieder gesund, sowohl seine Gesundheit, sein Vermögen als auch seine Kinder werden ihm zurückgegeben. Hier gibt es in der Tafsir-Literatur zwei divergierende Deutungsansätze, dass nämlich entweder seine eigenen Kinder wieder zum Leben erweckt worden seien oder dass er nach dieser Leidensphase wieder Kinder gezeugt habe und dadurch mit einer großen Nachkommenschaft gesegnet worden sei. Relativ einhellig wird beschrieben, dass er nach der Erleichterung mehr an Kindern und weltlichen Gütern erhalten habe, als er zuvor hatte – in einem von al-Buḥārī überlieferten Hadīth heißt es, während des im Koran beschriebenen Bades sei er

13 Vgl. Maḥmūd b. ‘Umar az-Zamaḥṣarī, *al-Kaššāf ‘an ḥaqā’iq at-tanzīl wa-‘uyūn al-aqāwīl fī wuḡūh al-ta’wīl*, Beirut 1009/1601, S. 685.

14 Vgl. az-Zamaḥṣarī, *al-Kaššāf*, S. 685.

15 Ismā‘īl b. ‘Umar b. Kaṭīr, *al-Bidāya wa-n-nihāya*, Bd. 1, Beirut 1990, S. 221ff.

16 Vgl. az-Zamaḥṣarī, *al-Kaššāf*, S. 685.

von goldenen Heuschrecken umgeben gewesen. Er reagierte auf diesen Reichtum mit der Aussage, dass er auf Gottes Segen in keiner Situation verzichten könne.¹⁷ Die Beschreibung von Hiobs Leidensgeschichte Besondere Aufmerksamkeit kommt dann der Schilderung des körperlichen Leidens zu: In vielen Exegesewerken wird ausführlich beschrieben, an welchen Krankheiten Hiob zu leiden hatte und welcher körperlichen Pein er ausgesetzt war. Dies findet den Höhepunkt in Schilderungen, dass der gesamte Körper Hiobs zu faulen begann und von Würmern angefressen wurde u. Ä.¹⁸ In mehreren Tafsir-Werken wird auf die Länge der Leidensphase eingegangen, so spricht beispielsweise al-Qurtubī davon, dass die Krankheit Hiobs nach manchen Überlieferungen dreizehn Jahre, nach anderen nur sieben Jahre gedauert habe – bei derartigen Angaben wird meist auf Überlieferungen in der Hadith-Literatur Bezug genommen. In verschiedenen Tafsir-Werken wird darauf hingewiesen, dass die Leidensphase Hiobs kürzer war als die Zeit des Wohlergehens zuvor – so wird das Leid immer wieder in Bezug zu dem gesetzt, was an göttlichen Gaben gegeben wurde, und damit relativiert: „Doch vielleicht liegt ja gerade im ständigen Wechsel dessen, was wir persönlich als Glück und Leid empfinden, ein ausgleichendes Prinzip?“¹⁹

Leid als Ehrung

Eine interessante theologische Frage stellt sich im Hinblick auf die Formulierung der Klage Hiobs in Koran 38/41: „Mich hat der Satan mit Mühsal und Pein heimgesucht.“²⁰ Es wird ja in fast allen exegetischen Werken darauf hingewiesen, dass es Gott ist, der den Menschen mit Leid prüft. Wie kann es also sein, dass hier Satan als Quelle von „Mühsal und Pein“ genannt wird? Ar-Rāzī (gest. 606/1209) geht ausführlich auf diese Fragestellung ein. Er schildert, wie Satan Neid gegenüber Hiob empfunden habe, weil dieser in Reichtum und Wohlergehen lebte und in diesem Zustand ständig dankbar und fromm war. So begann Satan, zu Gott zu sprechen und von ihm zu verlangen, Hiob mit Prüfungen, Krankheit und Armut heimzusuchen, was dieser sicher nicht erdulden könne. Daraufhin entwickelten

17 Vgl. al-Buhārī, *al-Ġāmi‘ aṣ-ṣaḥīḥ*, Bd. 1, Hadith Nr. 275, Jeddā 1422/2001.

18 Vgl. al-Qurtubī, *al-Ġāmi‘*, Bd. 14, S. 257; Muḥammad Faḥr ad-Dīn ar-Rāzī, *Mafātīḥ al-ġayb*, Bd. 21, Damaskus 1981, S. 205. Aṭ-Ṭaṭāwī (gest. 2010) weist in seiner Analyse koranischer Geschichten darauf hin, dass die meisten Schilderungen des Leidens von Hiob deshalb zu verwerfen seien, weil Propheten vor abstoßenden Krankheiten geschützt seien, damit ihre Aufgabe der Unterweisung der Menschen durch nichts gefährdet werde. Diese Diskussion ist nicht neu, das Dogma der Unmöglichkeit derartiger Krankheiten von Propheten wird auch in klassischen Tafsir-Werken diskutiert, aber im Gegensatz zu den verwendeten Überlieferungen anders gewichtet. Die klare Ablehnung der Leidensnarrative aufgrund einer dogmatischen Grundannahme scheint typisch für neuere Exegesewerke zu sein, vgl. Muḥammad Sayyid aṭ-Ṭaṭāwī, *al-Qiṣṣa fī-l-qur‘ān al-karīm*, Bd. 2, Kairo 1997, S. 104.

19 Patrick Brooks/Omar Hamdan, „Glück, Leid und Theodizee im Lichte der koranischen Soteriologie. Ein praktisch-theologischer Erklärungsversuch“, in: Hikma. Zeitschrift für Islamische Theologie und Religionspädagogik 6 (2015) 11, S. 123–146, hier: S. 126.

20 Hier in der Übersetzung Bubenheim/Elyas.

sich – von ar-Rāzī ausführlich beschrieben – immer weitere Steigerungen göttlicher Prüfungen und satanischer Hoffnungen darauf, dass dieser Prophet seine Geduld und sein Gottvertrauen verlieren würde. Dem war nicht so, und Hiob bestand laut diesen exegetischen Beschreibungen jede Prüfung und ging heil aus den Tiefen des Leids hervor, mit den Worten „Nackt wurde ich von meiner Mutter geboren, nackt werde ich in die Erde zurückkehren und nackt werde ich auferweckt werden.“²¹

Hiobs Klage als Modell für den Umgang mit Leid und Schmerz?

Nach der Darstellung der Geschichte des Leidens und der Erläuterung seines Ursprungs stellt sich nun die Frage, wie der religiös idealisierte Umgang mit derartigen Lebenssituationen aussehen könnte. Konkreter: Inwiefern soll der Mensch seinem Leid Ausdruck geben? In der koranischen Schilderung von Hiobs Leiden wird seine Anrufung Gottes an zwei verschiedenen Stellen geschildert: „Mir ist gewiss Unheil (*ḍurr*) widerfahren, doch Du bist der Barmherzigste der Barmherzigen“ und „Der Satan hat Mühsal (*nuṣb*) und Pein über mich kommen lassen“. Az-Zamaḥṣarī führt aus, worauf Hiobs Klage abziele: Er erwähnt sich selbst auf eine Art und Weise, welche Barmherzigkeit weckt, und erwähnt seinen Herrn im höchsten Ausdruck von Barmherzigkeit, ohne dabei explizit um Erleichterung zu bitten. Der sufische Korankommentator at-Tustarī (gest. 283/896) geht ausführlich auf die Unterscheidung zwischen Leiden und Klage ein und beschreibt:

Suffering (*ḍurr*) is of two kinds: outward suffering (*zāhir*) and inward suffering (*bāṭin*). The inward kind is a commotion (*ḥaraka*) and perturbation (*iḍṭirāb*) [within] the soul (*nafs*) in response to a moving emotional experience (*wārid*). The outward kind is when [the emotion] that is concealed in a person becomes outwardly apparent.²²

Klage: worüber?

Sehr ausführlich führt al-Qurṭubī aus, was die Klage Hiobs in der koranischen Geschichte zu bedeuten hat – interessanterweise beschränkt sich al-Qurṭubī auf sehr wenige Informationen über das Leben Hiobs und präzisiert dafür die Rolle des Leidens in dieser Geschichte – zentral ist dabei die Frage, warum und worüber der Prophet in dieser Situation geklagt hat. Al-Qurṭubī führt verschiedene Möglichkeiten an:

- Er hat durch die Krankheit die Fähigkeit verloren, sein Gebet zu verrichten, und das habe ihn betrübt.

21 Ar-Rāzī, *Maḥāṣin al-ḡayb*, Bd. 22, S. 207.

22 Sahl b. ‘Abdallāh at-Tustarī, *Tafsīr al-Qur’ān al-‘aẓīm*, übersetzt von Ali und Annabel Keeler, Amman 2011, S. 128.

- Die Aussage ist ein bloßer Ausdruck seines Zustands, ohne dass er in Wirklichkeit darüber geklagt hätte.
- Der Sinn dieser Aussage ist Ausdruck seiner menschlichen Schwäche, was nicht der von Propheten erwarteten Standhaftigkeit widerspricht.
- Gott lässt ihn das sagen, damit er ein Vorbild für alle Notleidenden nach ihm sei.
- Er drückt damit aus, dass er trotz seiner Rolle als Prophet noch immer ein leidensfähiger Mensch sei.
- Er klagt nicht über die Krankheit, sondern lediglich über die Unterbrechung der Offenbarung für mehrere Wochen.
- Die Menschen, die um ihn herum sind, haben durch den Anblick seines Leidens den Glauben an sein Prophetentum verloren und der Kummer über den Zustand der Menschen hat ihn zu dieser Aussage gebracht.
- Würmer beginnen seine Zunge und sein Herz zu zerfressen und er fürchtet, die Fähigkeit des Gottesgedenkens zu verlieren.
- Er klagt darüber, dass er nicht mehr wisse, was der Grund seines Leidens ist – für möglich hielt er Erziehung seiner Seele, Strafe, Erhebung seines spirituellen Ranges, innere Reinigung oder Vorbereitung auf das Glück im Jenseits (diese Aufzählung ist insofern interessant, als sie zeigt, wie unspezifisch der Sinn des Leidens im orthodox-sunnitischen Verständnis ist).²³

Sehr plastisch stellt ar-Rāzī eine Form der Klage Hiobs dar, in welcher die Rolle des von Kermani skizzierten Rebellen am ehesten zu sehen ist – er nimmt dabei auf eine Überlieferung von Ibn Wahb (gest. 197/812) Bezug. Hiob habe sich klagend an Gott gewandt und gesagt:

„O mein Herr, warum hast du mich erschaffen, wäre ich doch vor meiner Geburt gestorben, und würde ich doch wissen, welche Sünde ich begangen habe und was ich getan habe, dass du dein Antlitz von mir abwendest. Habe ich denn nicht den Fremden Obdach gewährt, den Bedürftigen geholfen und die Versuchungen abgewehrt? Dennoch hast du mich mit Prüfungen heimgesucht, die selbst ein Berg nicht tragen könnte [...].“²⁴

Nach dieser Darstellung stellt ar-Rāzī aber die Authentizität dieser Überlieferung infrage: Hätte Hiob nämlich tatsächlich auf diese Weise reagiert, dann würde er nicht im Koran lobend erwähnt werden: „Wir fanden ihn standhaft. Welch trefflicher guter Diener (Allahs)! Er war (wahrhaft) bußfertig zur Umkehr bereit.“²⁵

Im Zusammenhang mit Leidenserfahrungen von Propheten findet sich im Koran eine Warnung vor der Klage des Jonas: „So sei standhaft in Bezug auf das Urteil deines Herrn. Und sei nicht wie der Gefährte des (großen) Fisches, als er voller

23 Vgl. al-Qurṭubī, *al-Ġāmi‘*, Bd. 14, S. 254.

24 Ar-Rāzī, *Maḡāzih al-ġayb*, Bd. 22, S. 205.

25 Koran 38/44.

Gram (zu Allah) rief.²⁶ Schreiner weist darauf hin, dass Aufbegehren und Protest des Menschen gegen Leid durch dieses Narrativ im Koran thematisiert wurde und dadurch als theologischer Topos im muslimischen Diskurs von Anfang an präsent war.²⁷ Viele sunnitische Exegeten interpretieren aber den Grund für den Tadel an Jonas (Yūnus) in der Weise, dass er keine Geduld mit seinem Volk hatte, welches er zu Gott aufrufen sollte. Folgt man dieser Interpretation, so drückt sich in dieser Prophetengeschichte kein Aufbegehren gegen Gott aufgrund des erlittenen Leides, sondern tadelnswertes Verhalten mit den Menschen aus. Al-‘Asqalānī (gest. 852/1449) kommentiert die Klage Hiobs in seinem Kommentar zur *ṣaḥīḥ*-Sammlung von al-Buḥārī: Er stellt dabei – in Erwähnung der Hiobsgeschichte aus dem Koran – fest, dass das Erwähnen körperlicher oder seelischer Schmerzen, das Stöhnen und Wehklagen im Falle einer Krankheit nichts Verwerfliches sei, vielmehr seien die übertriebene Klage und der Vorwurf an Gott in derartigen Situationen abzulehnen.²⁸

Obwohl Hiob als der Prototyp des Gläubigen gilt, der in Gottesliebe sein Leiden erträgt, gibt es im Koran dennoch andere Schilderungen von Propheten, welche mit Trauer, Schmerz und Leid konfrontiert sind, so zum Beispiel die Darstellung Jakobs (Ya‘qūb), der den Verlust seines Sohnes beklagt:

Er sagte: „Nein! Vielmehr habt ihr selbst euch etwas eingeredet. (Es gilt) schöne Geduld (zu üben). Aber vielleicht wird Allah sie mir alle wiederbringen. Er ist ja der Allwissende und Allweise.“ Und er kehrte sich von ihnen ab und sagte: „O mein Kummer um Yusuf!“ Und seine Augen wurden weiß vor Trauer, und so hielt er (seinen Kummer) zurück.²⁹

Ein anderes Beispiel ist die Schilderung Marias, der Mutter von Jesus, als sie sich im Schmerz der Wehen zurückzieht: „Die Wehen ließen sie zum Palmenstamm gehen. Sie sagte: ‚O wäre ich doch zuvor gestorben und ganz und gar in Vergessenheit geraten!‘“,³⁰ Das Leiden und die Bittgebete in der koranischen Version der Geschichte von Maria werden in der sufischen Exegeseliteratur ähnlich wie die Geschichte Hiobs im Kontext vorbildlicher menschlicher Leidenshaltung dargestellt:

The pleading quality of the prayers of Hanna, Zakariyaa and Maryam, and God’s responsiveness to them appealingly demonstrates the significance and value of human suffering and supplication.³¹

Diese Beispiele zeigen, dass das Motiv der Leidenserfahrung in unterschiedlichen koranischen Kontexten vorkommt, aber an der Hiobsgeschichte in besonderer

26 Koran 68/48, hier in der Übersetzung Bubenheim/Elyas.

27 Vgl. Stefan Schreiner, „Der Prophet Ayyūb und das Theodizee-Problem im Islam. Eine Erwiderung auf Tahsin Görgün“, in: Andreas Renz u. a. (Hg.), *Prüfung oder Preis der Freiheit? Leid und Leidbewältigung in Christentum und Islam*, Regensburg, 2008, S. 49–63, hier: S. 61.

28 Vgl. Ibn Ḥaǧar al-‘Asqalānī, *Fath al-bārī*, Bd. 5, Damaskus 2000, S. 39–40.

29 Koran 12/83–85.

30 Koran 19/23.

31 Kristin Zahra Sands, *Sufi Commentaries on the Quran in Classical Islam*, New York 2006, S. 105.

Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht wird. Wesentlich ist jedoch, dass das Erdulden von Leiden nicht an sich religiös erhöht wird, sondern das Ideal der reinen Geduld nur dort gefordert wird, wo es um unvermeidbares Leiden geht. So gilt in der medizinethischen Literatur die Vermeidung von Leiden als wesentliches religiöses Ziel, welches unterschiedlichste medizinische Eingriffe rechtfertigt.³² In diesem Zusammenhang muss auch darauf hingewiesen werden, dass es nicht nur um körperlichen, sondern auch um psychischen Leidensdruck geht, welcher nach menschlichen Möglichkeiten verhindert bzw. gelindert werden muss. So gilt beispielsweise im Bereich der Diskussion um diverse religiös problematische Aspekte der medizinisch assistierten Fortpflanzung das seelische Leiden an Kinderlosigkeit als Argument, sich medizinischer Techniken wie der IVF zu bedienen.³³

Der Sinn von Leiden in der Koranexegese: Leid als Barmherzigkeit

Al-Qurtubī führt am Beispiel der Hiobsgeschichte aus, dass Bittgebete in keinem Widerspruch zum Ideal der Geduld und des Ertragens stehen – Leiden, so al-Qurtubī, bringe den Menschen letztlich dazu, Gott näherzukommen: Er bezieht sich dabei auf folgenden Vers³⁴: „[...] aus Barmherzigkeit von uns und als eine Mahnung für diejenigen, die (uns) dienen“³⁵. Damit sei gemeint, dass die Prüfung entweder eine Barmherzigkeit für Hiob selbst oder aber für all jene darstelle, die aus der Geschichte Hiobs eine Lehre ziehen wollen. Mahnung für die frommen Gottesdiener sei das Leben Hiobs insofern, als sie darin bestärkt würden, dieselbe Geduld zu zeigen, die auch Hiob gezeigt hat. Ar-Rāzī stellt nüchtern fest, das Beispiel Hiobs solle die Gläubigen daran erinnern, dass diese Welt nichts anderes als ein Saatfeld für das Jenseits darstelle und deshalb Leiden in diesem Leben zu erwarten sei.³⁶ Im 17. Jahrhundert schreibt der spätoomanische Koranexeget Ismail Hakki Bursevī (gest. 1137/1725), dass es in der Geschichte Hiobs um das Erleben der Eigenschaften Gottes gehe: Im Zustand der Krankheit war das Erleben Gottes demnach in seiner Mächtigkeit vorherrschend, jedoch sehnte sich Hiob danach wieder nach der Bezeugung der Schönheit Gottes und bat deshalb um Erleichterung.³⁷ Zudem, darauf wird in vielen Werken der Exegeseliteratur hingewiesen, stehe die Geschichte Hiobs exemplarisch für das Prinzip, dass Gott die Menschen prüfe, damit sie ihm Geduld entgegenbringen:

Und Wir werden euch ganz gewiß mit ein wenig Furcht und Hunger und Mangel an Besitz, Seelen und Früchten prüfen. Doch verkünde frohe Botschaft den Standhaften.³⁸

32 Vgl. Martin Kellner, *Islamische Rechtsgutachten zu medizinischen Eingriffen an den Grenzen des Lebens. Ein Beitrag zur kulturübergreifenden Bioethik*, Würzburg 2010, S. 148.

33 Vgl. Muḥammad al-Mursī az-Zahra, *al-Ingāb aṣ-ṣināʾī. Aḥkāmuh al-qānūniyya wa ḥudūduh aṣ-ṣarʿiyya*, Kuwait 1993, S. 80ff.

34 Koran 21/84.

35 Vgl. al-Qurtubī, *al-Ġāmiʿ*, 2006, Bd. 14, S. 255.

36 Vgl. ar-Rāzī, *Mafāṭīḥ al-ġayb*, Bd. 22, S. 208.

37 Vgl. Ismāʿīl Ḥaqqī al-Būrsawī, *Rūḥ al-bayān fī tafsīr al-qurʿān*, Bd. 5, o.O. 1331/1913, S. 513.

38 Koran 2/155.

Auch die folgenden beiden Stellen des Korans dienen als Hintergrund für die Erklärung von Leid:

(Er) Der den Tod und das Leben erschaffen hat, damit Er euch prüfe, wer von euch die besten Taten begehrt. Und Er ist der Allmächtige und Allvergebende.³⁹

Zudem wird darauf hingewiesen, dass auch Situationen von Wohlergehen letztendlich Prüfungen an den Menschen darstellen:

Wenn nun Not über den Menschen kommt, betet er zu uns. (Aber) wenn wir ihm hierauf Gnade erweisen, sagt er (indem er so tut, als ob das selbstverständlich wäre): „Ich habe es aufgrund von Wissen erhalten.“ Aber nein! Es ist eine Prüfung (mit der die Menschen auf die Probe gestellt werden sollen). Jedoch die meisten von ihnen wissen (es) nicht.⁴⁰

Diese Koranstellen, deren exegetische Darlegung den Umfang dieses Vortrags sprengen würden, dienen als Matrix für das Verständnis der Hiobsgeschichte, der Interpretation von Leiden und der Etablierung von Idealen des Erduldens von Prüfungen. In diesem Zusammenhang ist aber darauf hinzuweisen, dass es bei dem Ideal des Erduldens um unvermeidliches Leiden geht. Im Allgemeinen haben Menschen alles in ihrer Macht Stehende zu tun, um Leiden zu verhindern bzw. zu lindern. Montgomery Watt spricht in seinem Artikel von einem spezifisch sunnitisch⁴¹ geprägten Umgang mit Leidenserfahrungen: „It is indeed one of the great achievements of Sunnite Islam that it enabled countless men and women to lead tolerable lives in conditions of incredible hardships.“⁴²

Fazit

Die Darstellung der Geschichte Hiobs in der sunnitischen Exegeseliteratur zeigt, welcher Raum der Klage als Reaktion auf dieses Leid zugemessen wird. Die im Tafsir beschriebenen Gründe für menschliches Leid werden sehr unterschiedlich interpretiert und sind grundsätzlich als eschatologisch begründetes Konzept der Relativität irdischen Leidens zu verstehen. Die Hiobsklage und ihre exegetische Ausgestaltung zeigt, welche Bedeutung dem Erlebnis, aber auch dem Ausdruck von Leiden in der orthodoxen sunnitischen Theologie zugeordnet wird: Läuterung, Prüfung von Geduld, Annäherung an Gott sind die in der Tafsir-Literatur am häufigsten genannten positiven Aspekte, die in derartigen Erfahrungen gesehen wer-

39 Koran 67/2.

40 Koran 39/49.

41 Die Reduzierung auf sunnitische Konzepte zur Thematik des Leidens, welche auch in diesem Artikel vorgenommen wird, ist damit zu begründen, dass schiitische Konzepte des erlösenden Leidens sich in der sunnitischen Theologie nicht finden lassen, vgl. Muhsin Akbas, „*Redemptive Suffering in Islamic Thought. A Critical Approach*“, in: DEÜIFD, XXXI (2010), S. 191–204, abrufbar unter: URL: <http://acikerisim.deu.edu.tr:8080/xmlui/handle/20.500.12397/4378> (letzter Zugriff: 12.10.2019), S. 195.

42 Montgomery Watt, „*Suffering in Sunnite Islam*“, in: *Studia Islamica* 50 (1979), S. 5–19, hier: S. 18.

den können; die Klage hingegen dient dem Ausdruck menschlicher Schwäche, dem Zugeständnis eigener Unzulänglichkeit, aber auch der Bitte um Erleichterung. Über die reine Erduldung hinaus ist aber auch die Klage über das Unerträgliche ein Motiv klassischer exegetischer Darlegungen der Geschichte Hiobs. Sie bleibt jedoch in den untersuchten Werken eine Klage *an*, nicht aber *über* Gott.